

21. Dezember 2018

Wir haben Jesus Christus verraten!

Die schreckliche Angst vor dem Neuen

Das vergangene Jahr war in unserem Bistum oft von Angst geprägt. Durch verschiedene Initiativen und Neuerungsvorschläge für eine Seelsorge, die die Menschen von heute erreichen und ansprechen kann, sind viele Menschen, besonders auch viele gläubige Frauen und Männer im Oberwallis aufgeschreckt und verunsichert worden. Angst hat sich breit gemacht! Angst, Liebgewordenes und Altvertrautes aufgeben zu müssen und vieles, was für manche heilig und unantastbar ist, zu verlieren. Viele wurden im vergangenen Jahr gar von der Angst beherrscht. Angst vor schlechten Nachrichten; Angst, bei der Universität oder dem Arbeitgeber, den man sich gewünscht hätte, nicht angenommen zu werden; Angst vor Insekten und anderer Pest; Angst vor der Dunkelheit; Angst in Beziehungen zu versagen; Angst vor dem Alter; Angst vor Unfällen; Angst den Arbeitsplatz zu verlieren; Angst, dass ein Geschäftsabschluss platzt; Angst vor Übergriffen; Angst vor dem Sterben; Angst den Glauben zu verlieren!



Bildlegende: Das Weihnachtsfest ruft uns auf, alle Furcht und Angst abzulegen und wie die Hirten aufzubrechen. (Krippe in der Kathedrale von Sitten)

Spaltung der Kirche

Vielen Menschen ist es gelungen im Glauben diese Ängste zu besiegen, oder dann doch wenigstens zurückzudrängen, damit sie nicht das ganze Denken beherrschen. Und nun kommen ausgerechnet von Seiten des Bistums Sitten Vorschläge und Ideen, die vieles von dem, das Menschen half, die Angst zu überwinden und in Gott Zuflucht zu finden, abschaffen und verbieten wollen. Man meint, das Bistum wolle die Messe abschaffen, die eucharistische Anbetung, den Rosenkranz, die Beichte, den Zölibat, das den Männern vorbehalten Priestertum, kurz alles, was vielen hoch und heilig ist. Die Ängste vieler Gläubiger sind bedenklich: man spricht von Glaubensabfall, vom Karrieredenken geistlicher Verantwortungsträger, von einer Abschaffung des unverfälscht Katholischen, von der Lockerung der Gebote, von der Ehe und der Kommunion für alle etc., und dies alles nur, um sich dem „Mainstream“, der modernen Zeit anzupassen. Dadurch aber werden nicht nur der Glaube und die Kirche verraten, sondern Christus selbst. Alles soll bleiben, wie es ist, denn im Althergebrachten fühlen wir uns geborgen und sicher! Nicht Erneuerung, sondern Rückbesinnung auf die Ursprünge, auf die Traditionen soll Heilung und einen neuen Aufbruch in der Kirche bringen. Und allzu gerne spricht man dann Leuten, die sich engagieren, um unsere Kirche auch für die Zukunft „fit“ zu machen, die Katholizität ab und wirft ihnen vor, sie hätten den Weg der Kirche verlassen. Solche Vorwürfe führen dann zu einer Spaltung unter den Gläubigen des Oberwallis, die hierzulande nicht nur Theorie ist, sondern leider immer grössere Ausmasse annimmt und sich vertieft!

Weck die tote Christenheit

Nun ist zuerst einmal zu sagen, dass Angst nicht unchristlich ist, sie ist menschlich. Entscheidend ist, ob sie alle unsere Entscheide prägt. Gegen die grosse Angst und die vielen kleineren Ängste steht die biblische Hoffnung: „Fürchte Dich nicht!“ Darin spiegeln sich die Überzeugung und der Trost der Heiligen Schrift wider, die ganz nüchtern und selbstverständlich Angst als Teil des Lebens ansieht. Und im selben Moment ermutigt sie, sich von dieser Angst nicht gefangen nehmen zu lassen. Denn sie wird nicht das letzte Wort behalten. In unseren Gottesdiensten singen und beten wir immer wieder um den Geist der Erneuerung: „Komm, Heiliger Geist, entzünde in uns das Feuer deiner Liebe! Erneuere das Antlitz der Erde! Weck die tote Christenheit! Neues Feuer braucht das Land!“ Warum haben wir dann aber Angst, wenn Gott unsere Gebete erhört und neues Feuer in unserem Glauben entzündet, und ein neuer Geist durch unsere Kirche weht? Trauen wir Gott nicht wirklich zu, dass er weiss, was gut für uns ist? Vergessen wir nicht: für Gott ist nichts unmöglich! Das heisst dann aber auch, dass wir daran glauben sollten, dass es auch in scheinbar ausweglosen Situationen einen Weg gibt. Wenn es auch vielleicht ein ganz anderer Weg ist als der, den ich mir wünsche und vorstelle. Sind die Ängste, die uns umtreiben, die Ängste, etwas Wertvolles zu verlieren, etwas Althergebrachtes, aber Totes, aufzugeben, damit Neues entstehen kann, nicht oft ein Zeichen des Mangels an Vertrauen in Gottes Plan für unser Leben als Einzelne und als Kirche?

Es beginnt etwas Neues

Gott sein Dank ist bald Weihnachten! Kein anderes kirchliches Fest ist so sehr geprägt vom Aufruf die Angst abzulegen und sich nicht zu fürchten. Gerade mit Weihnachten, der Geburt des Gottessohnes beginnt etwas Neues! Mit der Geburt Jesu hat Gott eine neue Geschichte auf der Erde begonnen und sein Reich aufgerichtet: eine «grosse Freude, die die ganze Welt erfahren wird». Seitdem ist garantiert, dass die Welt eine gute Zukunft hat – und wer an Christus glaubt, ebenfalls. Das ist auch das Ziel aller Neuerungsvorschläge wie „üfbrächu“ im deutschsprachigen Teil unseres Bistums: Eine gute Zukunft für unsere Kirche und die Menschen in ihr zu schaffen, damit die Menschen auch in 50 Jahren noch glauben und ihnen die Geschichte Gottes mit den Menschen auch dann noch bekannt ist, und die Hoffnung, die von dieser Geschichte ausgeht. „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine grosse Freude“. Dieses „Fürchte dich nicht!“ ist in der Bibel immer wieder zu finden. Machen Sie es so wie König David, der in Zeiten der Angst betete: „Wenn ich Angst habe, vertraue ich dir, Gott! Ich preise dein Wort und vertraue auf dich, warum sollte ich mich fürchten?“. In diesem Sinne wünsche ich allen Leserinnen und Lesern, den Gläubigen und den Zweiflern, den Mutigen und den Ängstlichen ein gnadenreiches Weihnachtsfest. Fürchten Sie sich nicht! Brechen Sie auf!

KID/pm